

Jesus und der alte Mann

Lebenszeugnis von Rolf Müller



Rolf Müller

Jesus und der alte Mann



Rolf Müller

Jesus und der alte Mann

1. Auflage 2023

© Arbeitsgemeinschaft Weltanschauungsfragen e.V., Lage

ISBN: 978-3-86954-554-7

BN: 548554

Vorwort

Der alte Mann wurde gefragt, welche Vorteile man hat, wenn man an Jesus glaubt. Bleibt man von Krankheit und Armut verschont? Schwebt man dauernd auf Wolken und das Herz zerspringt vor Glück? Kann man durch Gebet Gottes Arm bewegen und die Welt verändern? Werden alle unsere Wünsche und Sehnsüchte erfüllt?

Wer mit solchen Vorstellungen Christ wird, lebt unrealistisch und wird enttäuscht werden. Jesus Christus ist kein Erfüllungsgehilfe unserer selbstsüchtigen Wünsche. Alle Freude der Welt ist vergänglich. Die Freude am Herrn aber ist eine ewige Freude. Jesus ist bei uns.

Jesus Christus ist unser Erretter und Erlöser. Er ist unser Heiland, unser Fels, unser Licht und unser Heil. Er ist unsere Zuflucht für und für. Gläubige müssen lernen damit zu leben, dass sie glücklicher sind, als sie es verdienen. Frömmigkeit ist der Entschluss, die Abhängigkeit von Gott als Glück zu bezeichnen.

Wer Jesus hat, der hat das Leben. Der alte Mann hat seit frühester Jugend Jesus in sein Herz und in sein Leben aufgenommen. Aus seiner Erfahrung möchte er berichten und Mut machen, an Jesus Christus zu glauben.

Die ersten Schritte im Glauben

Meine Mutter hatte mit Christentum wenig zu tun. Wir gehörten zwar der Evangelischen Kirche an, aber das war nur äußerlich. In der Kirche zu sein, war damals selbstverständlich und gehörte zum guten Ton. In meiner Schulklasse wurden alle Kinder konfirmiert, mit zwei Ausnahmen: die Eltern des einen Schülers waren Freidenker, die Eltern des anderen Schülers gehörten einer Freikirche an.

Unsere Nachbarn auf dem Hausflur hatten einen Sohn, der mir die Anfangsgründe des Fußballspielens beigebracht hat. Er war drei Jahre älter als ich und wir hatten uns etwas angefreundet. Er ging manchmal sonntags in die Kirche. Als ich ihn daraufhin ansprach, sagte er mir den Grund: "Immer, wenn ich den Gottesdienst besuche, gewinnt die SG Vielau ihr Fußballspiel am Nachmittag!"

Im Oktober 1950 kam der entscheidende Abend meines Lebens. Ich hatte schon einige Zeit regelmäßig die Jugendbibelstunden in der Landeskirchlichen Gemeinschaft besucht. Mein Freund Joachim und seine Schwester Leonore hatten mich eingeladen.

Eine Woche lang fanden in diesem Oktober jeden Abend Evangelisationsvorträge in der Landeskirchlichen Gemeinschaft in Vielau statt. Der Prediger kam aus Plauen im Vogtland. Er war ein ehemaliger Landesbeamter und

verstand es, das Evangelium verständlich und lebensnah weiterzusagen.

Der Saal der Landeskirchlichen Gemeinschaft in Vielau war jeden Abend überfüllt. Wir Jugendlichen saßen auf dem Fußboden, auf den Fensterbrettern und auf dem Kachelofen. Jedes Plätzchen war besetzt. In dieser Nachkriegszeit gab es einen großen Hunger nach dem Wort Gottes. Der Ablauf dieser Stunden war ganz auf das Wort der Schrift konzentriert und jeden Abend derselbe: gemeinsames Lied, Gebet, Chorlied, Predigt, Chorlied, Gebet, gemeinsames Lied. An einem dieser Abende hat mir Gott mein Herz aufgetan und Glauben geschenkt. Das war der Anfang eines neuen Lebens. Ich wusste: Was der Prediger sagt, das ist die Wahrheit. Ich brauche Jesus!

Meine Mutter war nicht gerade glücklich über mein neues Leben. Es störte sie, dass ich fast täglich unterwegs war. Sie meinte, man könne es auch übertreiben. Und in der Tat, ich arbeitete in der Gemeinschaft in vielen Bereichen mit, nach dem Motto: Ganz oder gar nicht! Die Mitarbeit machte mir Freude, sie war mir ein Bedürfnis.

Mein "Abendprogramm", wenn ich von der Arbeit kam, sah normalerweise so aus:

Montag: Singstunde gemischter Chor

Dienstag: Männerchor

Mittwoch: Bibelstunde bzw. Männerbibelstunde

Donnerstag: Jugendbibelstunde

Freitag: Vorbereitung Sonntagsschule

Der Sonnabend war frei. Aber wir jungen Leute trafen uns meistens, um etwas zu unternehmen. Am Sonntag dann: Sonntagschule halten, die Gemeinschaftsstunde besuchen, anschließend wieder gemeinsame Unternehmungen.

Als wir einmal auf dem Weg zu einer Evangelisationsstunde waren, standen in Zwickau zwei Diakonissen mit ihren Sammelbüchsen an der Straße. Es war selbstverständlich für uns, etwas einzulegen. *"Danke, ihr jungen Männer, da wird euch heute Abend das Bier besonders gut schmecken!"* Wir antworteten pharisäerhaft: *"Wir gehen nicht zum Biertrinken, wir besuchen eine christliche Veranstaltung!"* Wir wollten gelobt werden, und das taten die Diakonissen dann auch.

Manchmal besuchten wir jungen Leute im Auftrag der Gemeinde alte und kranke Glaubensgeschwister, beteten mit ihnen, lasen ein Bibelwort und sangen geistliche Lieder. Es beflügelte uns, wenn wir den Eindruck hatten, dass die Kranken sich freuten.

Bei einem dieser Besuche wünschte sich ein Mann auf seinem Krankenbett das Volkslied *"Es waren zwei Königs-kinder."* Wir waren ehrlich gesagt etwas verwundert, um nicht zu sagen empört, dass er von uns verlangte, ein "weltliches Lied" zu singen. Wir lehnten seine Bitte ab mit der Begründung, dass wir das Lied nicht im Programm hätten.

Heute nach all den Jahren tut es mir leid, dass wir dem Mann seine Bitte nicht erfüllt haben. Wer weiß, welche Erinnerungen er mit diesem Lied verband. Wir hätten mindestens die erste Strophe singen können, ohne dass uns ein "Zacken aus der Krone" gebrochen wäre.

Unsere Familie

Es ergab sich, dass ich im Rahmen der Gemeinschaftsarbeit auch meine spätere Frau Christa kennen- und liebenlernte. 1958 heirateten wir. Außer den engsten Familienmitgliedern wusste niemand von diesem Termin. Nach der Trauung auf dem Standesamt begann unsere Hochzeitsreise nach Wernigerode, der bunten Stadt am Harz. Dort fand in der Christuskirche in Hasserode unsere kirchliche Trauung statt. Wir gingen zu Fuß zur etwa 20 Minuten entfernten Christuskirche. Da wir zu früh da waren, sahen wir uns deshalb noch etwas in Hasserode um. Als wir an der Kirche vorbeispazierten, setzte plötzlich das Geläut ein. Man hatte uns gesehen und wohl deshalb die Glocken in Bewegung gesetzt. Wir dachten nicht, dass das Glockengeläut für uns war und kehrten erst nach einer halben Stunde zur vorgesehenen Zeit zur Kirche zurück. Der Superintendent, der uns trauen wollte, wusste nicht, was er davon halten sollte. Vielleicht vermutete er, dass wir es uns im letzten Moment noch anders überlegt haben. Aber dann ging alles seinen Gang. Unser Trauspruch war der 23. Psalm: *"Der Herr ist mein*

Hirte, mir wird nichts mangeln..." So begannen wir unser gemeinsames Leben mit Jesus.

Wir wanderten anschließend durch die malerischen Gassen mit den alten mittelalterlichen Fachwerkhäusern, fotografierten die "Schöne Ecke" mit dem Schloss und besuchten das Forsthaus im Christianental.

Christa hatte eine Abneigung gegen Pferdefleisch. Als wir in einer Gaststätte eingekehrt waren, sah ich hinter ihr ein Schild an der Wand: *"Hier werden Gerichte vom Ross verabreicht."* Wir bestellten Rouladen und Schmorbraten und ließen es uns schmecken. Als wir gegessen hatten, machte ich Christa auf das Schild in ihrem Rücken aufmerksam. Seitdem akzeptierte sie, dass auch *"Gerichte vom Ross"* genießbar waren.

Als wir ein paar Jahre später noch einmal in Wernigerode Urlaub machten, suchten wir diese Gaststätte. Das Haus stand zwar noch, aber jetzt war eine Fischgaststätte darin. Es gab keine Pferde mehr.

Im August 1959 wurde unser Sohn Thomas geboren, im Dezember 1963 unsere Tochter Maria. Wir waren eine Familie. Das machte viel Freude, brachte aber auch Verantwortung mit sich. Es war eine mühsame, aber auch eine unwiederbringlich schöne Zeit, die kleinen hilflosen Wesen beim Heranwachsen begleiten zu können. Fast jeden Tag erlebten wir kleine Überraschungen. Die Kinder wurden selbstständig und lernten dazu. Das erfüllte uns

Broschüre hier auf Spendenbasis bestellen:

Lichtzeichen Verlag, Elisabethstraße 9, 32791 Lage

Telefon: 05232 960120

E-Mail: info@lichtzeichen-shop.com

Web: www.lichtzeichen-shop.com

Arbeitsgemeinschaft Weltanschauungsfragen e.V.

Pressestelle - Thomas Schneider

Alter Schulweg 3

08359 Breitenbrunn/Erzg.

Tel. (03 77 56) 14 32

Email: thomas.schneider@agwelt.de

Web: www.agwelt.de

Gern schicken wir Ihnen unsere aktuelle Bestellliste mit allen bereits veröffentlichten Informationen.

Spendenkonto AG WELT e.V.

Sparkasse Lemgo

IBAN: DE67 4825 0110 0005 1123 21

BIC: WELADED1LEM

